**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 12 (1908)

**Artikel:** Dribeer [Fortsetzung]

Autor: Merz, Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-573419

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

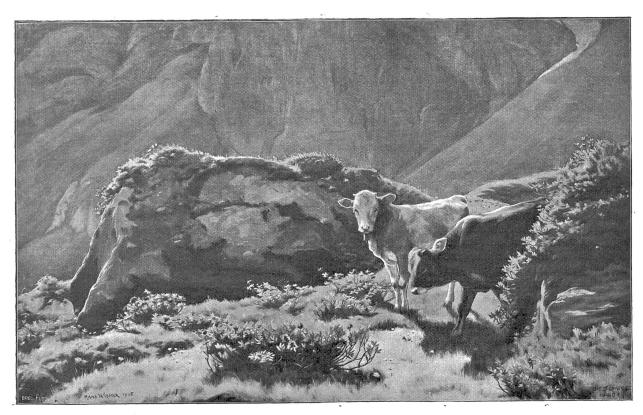
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bans Widmer, Briengwhler.

In den Alpenrofen (1905). Original in Bürcher Privatbefit.

## # Dribeer -

Nachbrud berboten.

Bon Karl Merg, Chur. (Fortsetung).

er Zweikampf begann. Herolbe kundeten die Namen der Kämpfer und den Ruhm, der ihren neuen Taten voranschwebte, worauf sie mit langen Lanzen, deren Spigen indes vorsorglich durch vergoldete Kugeln ersetzt waren, gegen einander sprengten, um ben Wegner aus dem Sattel zu ftogen oder bessen Wehr zu zer= Splittern. Für Ritter Wicht ertonte ein besonders aus= giebiges Ruhmeslied, das reiche Ahnen nannte, seinen Helm und auch seinen Mut mit benen bes großen Ronigs Alexander verglich und worin noch erzählt ward, daß der Held einst in einem berzoglichen Turnier sieg= reich vor den Augen der schönften Frauenzimmer ge= ftritten habe und von des Berzogs holdseliger Gemahlin burch ein goldenes Kettlein geziemend ausgezeichnet worden sei. Die Dribeerer hörten die lange Mär, fanden ste nicht übel und fragten nur, wo wohl bas Rettlein hingeraten sei; das hätten sie noch höher gesichätt als die bloßen Verse. Doch solche Gedanken wurden ihnen unterbrochen, als sie sahen, daß der ge-rühmte tapfere Ritter beim ersten Anprall jählings aus bem Sattel flog und feiner ganzen Länge nach im Grafe lag. Da sie nicht recht wußten, ob dieser Fall ernft zu nehmen sei ober ob das Spiel auch launig beschaut werben burfe, suchten fie ihr Belächter burch ernfte Mienen zu unterbrücken ober in ein Räuspern abzu-schwächen. Doch Ritter Wicht ahnte ihre Gefinnung und glaubte ihren Spott trot bes Summens im eifernen

Helm brin zu vernehmen, was ihn aufschnellen und feine Glieder grimmig ichutteln ließ, daß die Ringe raffelten. Er ließ fich unverzüglich vom Knappen wieder auf sein Pferd emporhelfen und überrannte ben nächsten besten Gewappneten, ben er als seinen Gegner über ben Rücken bes Pferdes hinabschleuberte, worauf ein lauter Jubel ausbrach, in welchem all die zurückgehalstene Lachlust sich befreiend erging. Ob der Helbentat vergaß aber der Ritter sein hohes Minnelied, er fand bie Worte nicht mehr zusammen und beließ daher seine hulbigung vor Lucinde bei bem blogen Senken ber Lanze und bei einer tiefen Berbeugung bes gewaltigen, bebuichten Helmes, ber zu seinen frühern noch eine neue Beule aufwies. Die vorgesehene festliche Abnahme des Helmes und der Vortrag des Liedes, die eindringlich gezeigt hatten, wie unter ber harten Sulle ber roben Kraft auch ber Sinn für die garten Regungen bes Gemütes verborgen waltet und fich erschließt, mußten also unterbleiben, was nicht verfehlte, Ritter Wicht zu ärgern und seine Anteilnahme an dem weitern Berlauf bes Rampfes und an ber lauten Berfundung und Chrung ber Sieger ftart zu beeinträchtigen.

Noch schlimmere Folgen sollten sich aber für ihn ers geben. Der Ritter, den Wichts hervorgebrochene Wut getroffen hatte, war der würdige, von ihm allezeit gesehrte alte Herr von Weinstein gewesen, Lucindchens Oheim. Er war auf die eindringlichste Einladung und

Ermunterung beim Turnier erschienen, ohne jede Absicht, sich zu schlagen, und hatte sich nur als prunkendes Schauftuck in seiner außergewöhnlich reichen Ruftung unglücklicherweise weit hervorgewagt und mußte so ganz unerwartet den friegerischen Anlauf aushalten. Nachbem er barauf ohne großes Aufsehen sich in sein Zelt hatte zurückziehen können, stellte es sich heraus, daß ber Stoß ihm keinen erheblichen Schaben zugefügt hatte. Mur seine Rase zeigte ein verstärktes Glüben, mas ihm etwas unangenehm war, da es sich jett schon vor Beginn bes erwarteten Burgertrunkes eingestellt hatte. Wicht erfuhr sein Bersehen erst am Schlusse bes Spieles durch Rudi. Er geriet in die größte Aufregung und Bestürzung, da er vorerst gar keinen Ausweg wußte, wie solch ein unerhörtes Vergeben getilgt werden tonnte. Er fann in feinem reichen Schape von Erinnerungen über ritterliche Zwifte umsonft nach, kein ähnlicher Fall ließ fich auftreiben. Er begab fich schließ= lich vor den alten herrn und bot ihm jedwede Genug= tuung an. Der milbe Graubart hatte nicht die Absicht, seine ruhigen Tage durch Ehrenhandel und eine lange Fehde mit dem verwegenen Raufbold zu stören, und hieß ihn daher, alle weitern Sorgen zu laffen. Er erlaube sich nur, mit seiner Nichte sogleich heimwärts zu ziehen, wobei er im übrigen hoffe, mit ihm bas alte, bewährte Verhältnis weiterhin aufrecht erhalten zu fonnen, trot biefer eigenartigen Störung ber fonft friedlichen Gepflogenheiten. Das Opfer war für Ritter Wicht trothem kein geringes; denn er hatte Lucinde zum Tanze im Nathaus geladen und hatte gehofft, gerade bort höfische Sitte und feinen Umgang mit der Gebieterin seiner Minne recht augenscheinlich und ausgiebig vorzuführen. Er geftand auch offen, daß der Bergicht auf die edle Maid für diese Gelegenheit ihm die Freude am ganzen Feste verderbe; da aber sein Bersehen boch= lichste Suhne erheische, muffe er sich fügen, und er bitte nur noch um die Ehre, fie eine kurze Strecke geleiten zu bürfen, um damit dem unerfreulichen Borfalle auch ben letzten trübenden Schein zu nehmen.

Der herr von Beinftein sammelte feine Knechte um sich und ritt voran, während Lucinde auf weißem Zelter nachfolgte, von Ritter Wicht geleitet, der mit ihr noch über Tag und Fest einige Worte zu wechseln ge= bachte, um Zutrauen und Neigung ber Schonen fich erneut zu sichern und eine artige Gelegenheit zu erschauen, ein Geftändnis seines Minnewerbens anzubringen. Kaum waren sie aber eine Strecke geritten, als Rubi eilig nachkam und berichtete, Ritter Wicht sei auf dem Fest-plat vonnöten, um den Zug nach der Stadt anquordnen, da fonft unliebsame Störungen zu gewärtigen seien. Er mußte fich eilig verabschieden und hieß Rudi Lucindchens Pferd führen und eilen, daß fie das Gefolge bald erreiche, bas langsam ein wenig vorange= ritten fei; bann folle er nach Dribeer zurückfehren. Wicht wandte rasch sein Pferd und sprengte davon, worüber ber sonft sanfte Zelter unruhig murbe und etwelche Sabe versuchte. Rubi faßte gewandt die Zügel und beruhigte ihn; doch kaum hatte er einige Schritte ge= macht, als das Fraulein nicht recht im Sattel zu sitzen angab, weshalb der Bursche anhielt und ihr die Hand reichte, um beim Abstieg zu bienen. Er fühlte gerne bie zarte Hand und schaute, als Lucindchen etwas 30=

gerte, zu ihr hinauf. Die fam ob ber fragenden Augen ein Lächeln an, und beide gewahrten jett, daß sie, mas sich noch nie begeben hatte, gang allein zusammen waren und dazu in einem hubschen Winkel, wo ruhiges Gebuich die versteckte Wiese einschloß, über der hoch am blauen Himmel helle Wölklein schwebten. Rubi zudte die Sand, und während ihre Blicke ineinanbergingen, ftieg bas lockende Madchen zu ihm herab; sein Arm umschlang ihre Schultern, und das zierliche, lustige Köpfchen barg sich an ihm. Da schloß Lucindchen ihre glücklichen Neuglein, und bes Burschen Mund ruhte auf ihren roten Lippen, daß in rofigem Schimmer die Wangen über und über erglühten. In reiner Berzensluft tranken die beisben Leutchen vom jungen Wein ber Minne, und also ward das schöne Spiel bes Tages ganz im Sinne bes ebeln Ritters geschloffen. Der mochte wohl eine Ahnung beffen haben, mas ber Abendhimmel gesehen hatte; benn wie er im Zuge ber Ritter und Burger gegen bas Städtchen hinaufritt, hielt er an und mandte fich und spähte von einem Borsprung des Sügels in die weiten Gefilde hinaus, ob er nicht das ziehende Trüpplein entbede, in welchem auf weißem Zelter Stern und Leuchte seines ritterlichen Sinnes fortgetragen wurde burch bas friedsame Gelände. Sein Habichtsauge erhaschte ein Aufblinken von Waffen, und er erkannte, wie fern über Triften und unter dunkelnden Bäumen sie gemächlich fortzogen. Er hob sein blankes Schwert in die Bobe, daß es seiner holden Königin aufblite wie in ihm das stolze Gelübbe, ihr zu Ehren allen Schutssuchenden beizustehen und allen Bebrängten, deren Glück in un= erreichbare Fernen entschwinde, ein tröftender Hort der Gerechtigkeit zu sein.

Derweil waren die übrigen Ritter an ihm vorbei= gezogen, und einher schritt die Reihe ber Burger, unter benen er zwei bemerkte, die eifrig und geheim mit ein= ander sprachen und nach ihm blickten. Er kannte bie zwei recht gut; fie erinnerten ihn an die fälligen Zinse, bie er in den nächsten Tagen zu gahlen hatte. Daburch fiel er vom hoben Gipfel feiner ebeln Gebanten plot= lich hinab in den engen Kreis harter Pflichten, die ihn um so mehr zu bruden begannen, als fein vom Juden geborgtes Geld ihm unvermerkt aus ben handen gerollt war und er schon wieder an neue Mittel benken mußte, ben brobenden Fall zu meiden. Er fprengte am Bolle vorbei, erreichte seine Genoffen noch vor bem Tore und ritt mit ihnen ein mit trutiger Miene, fahlem Geficht und loberndem Auge, als wappne er sich gegen der engen Gassen verborgene Feinde. Im Ratsaal standen schwere silberne Humpen, der Stolz der Bürgerzünste, auf den langen Tischen, an benen auf eichenen Stühlen mit ge= schnitten Lehnen die Gafte ihre Plate nahmen, berweil ein freier Raum für den vom Rate ber besondern Feft= lichkeit wegen gewährten Tanz bestimmt war. Wicht fah vorerst dem Treiben nur zu, tat dem Rate Bescheib aus bem größten der Potale, überwand bann allmählich beim Wein seine duftere Anwandlung und bemerkte Rosalinde, die er schon von frühern Unlässen her kannte und die im reichen Schmuck wohl herausgeputt als ein wirklich recht stattliches Weibsbild erschien. Sie erwartete viel von diesem Tage. Am geftrigen Abend war ihr noch spät eine Wahrsagerin zugeschlichen, die mit tiefen bun= feln Augen in ihre Zukunft geblickt hatte und ihr nun ver=

beifungsreiche Bilber vorspiegelte. Der Jude hatte biese Zigeunerin geschickt, wovon fie indes nichts merkte; vielmehr fah fie im Wunderglauben all ihre geheimen Bunfche offenbart und erfüllt, als ihr tapfere Sohne ritterlichen Geschlechtes verheißen wurden. Wie jest Ritter Wicht auf fie zuschritt und fie jum Tange forberte, hatte fie feinen andern Bedanken, als daß fie gur Rittersfrau berufen sei, und das gab ihrem sonft zurückhaltenden Wesen Sicherheit und Frohmut, was sich auch auf Wicht übertrug, sodaß dieser zuversichtlich an ihrer Seite ein= herschritt, als könne er ohne Bangen in den Abgrund bliden, der vor ihm lag, als finde fich eine fichere Brude noch leicht. Sie brehte fich mit Ernst und Burbe und mäßigte bie Saft ihres Gefährten. Diefer wiederum fühlte ben wohltätigen Ginfluß ihrer Rähe, und in seinem Sinne begann es aufzudämmern, daß ihm eine folch zuverlässige Gefährtin auf bem Wege burch seine vorsruckenben Jahre ein weit vertrauenswerteres Glück sein möchte als das flüchtige Lichtlein, dem er verblendet zu= flatterte. Auch schmeichelte ihm, daß ihr das Fest mit allen Umständlichkeiten gefallen hatte; sie zollte seiner Unternehmungsluft und seiner Umsicht wohlgemessend und fand es schön, daß Abel und Burgerschaft sich zu gemeinsamer Freude hier vereinigt hatten.

Ritter Wicht war zu Mute wie einem Tapfern, der trop aller Hindernisse seine Ziele zu erreichen ver= mag. Da brängte Rudi sich zu: Spielleute seien braußen, die den Lohn begehrten, da fie noch weiterziehen möchten. Er wußte, daß sein Herr keinen Heller mehr in der Tasche hatte, und er sprach baber so, daß Rosalinde, die er als die lette Zuflucht kannte, alles hörte, bevor die Absage erfolge und die luftige, schon erregte Bande Lärm schlage. Wicht tat, als ob er zögere, hieß die Leute warten, fluchte über ihre Zubringlichkeit, ward erregt, und Rosa-linde, die zu bemerken glaubte, daß ihr Gespan wegzu= laufen drohe im Zorn, drückte ihm unversehens in die Hand ein paar Taler, die sie aus Klugheit und Vorsicht mitge= nommen hatte, was hinwiederum beim Ritter eine folch vortreffliche Wirkung erzielte, daß er sich nun ganz ihrem Minnedienste hingab und all seine reichen Unterhalskungskünste ausdot, das wackere Frauenzimmer an sich zu feffeln und zu gewinnen. Er geleitete fie am spaten Abend bis zur Ture ihres Hauses, flehte noch knieend an ber Schwelle um ein Zeichen ihrer Bunft, worauf fie fich herabbog und also voll und fräftig ihn auf den Mund füßte, daß der Helbennase fast bange ward ob solch plöt= licher Besiegelung des Bundniffes und ber Ritter felbst sich vom Staunen erft erholte, als die Türe zuschlug. Er erhob fich und schaute an bem großen haus hinauf, bas mit breitem Giebel sich buntel nach ben Sternen rectte, die in die enge Gasse niederblinkten. Aus den Fenstern drang noch ein irrender Lichtschein, der bald ver= schwand. Der Ritter ichlenderte gedankenvoll zur Berberge, ba er diese Wendung seines Geschickes noch genauer über= legen wollte.

Als Ritter Wicht am folgenden Morgen wieder vor dem Hause stand, schien die Sonne in die enge Gasse herab und spiegelte sich in den runden Fenstersscheiden vielfältig. Er schlug kräftig den Klöpfel an die Türe, stemmte die Arme in die Hüste und schaute gaßauf und sab, wie er vor dem schönen Hause warstete. Nur wenige Leute zeigten sich auf der Straße;

nach dem Festtaumel pflegten sie gerne der Rube. Er ward aber doch gesehen aus dem vergitterten Fenster= chen im hintersten Winkel und zwar vom Juden, der schwarzbärtig und bogennasig dahinterstand und sich seines Schuldners Erfolge fichtlich grinfend freute. Er übergahlte ichon ben Wucher, ber aus ben Sanben bes glucklichen und freigebigen Herrn ihm zufließen sollte. Auch gebachte er für Truben, Raften und Waffen, die alle bas Wappen bes nun wieder zu Ansehen und Blüte sich erhebenden Geschlechtes der Ritter von Ruchenstein trugen, all fein vorgeftrecttes Gelb mit Bewinn gurudzuerhalten. Er begann gleich an all bem ritterlichen, etwas verwahrlosten Geräte seine Künfte des Ausbesserns und fegte Rupfer und Meffing blank, fich ben Taglohn, in Gebanken schon reichlich bemeffen, baraufschlagenb. Derweil sah fich Ritter Wicht ben noch weit beffer gepflegten Hausrat Rosalindens an, die mit burgerlichem Stolze die Laden mit Linnen wies und schönes Geschirr in Zinn und Silber auf bunkelbraunen Gestellen aus funftreich gefügtem und bearbeitetem Holze. Sie sprach bazu schlicht und flug und hieß freundlich ihren Gaft, fich in den breiten Stuhl mit bogigen Lehnen und einem bauchigen weichen Riffen an ben oberften Plat am Tische zu setzen, und erkundigte fich, ob er seine abeligen Freunde heut wieder aufsuche und sie auf ihre Burgen geleite. Dies war ein Gebanke, ber ihr oft im gehei= men schmeichelte, auf sicherem Pferbe burch bas Land zu reiten an ber Seite kundiger und frober Gefährten. Doch Ritter Wicht sprach von den Enttäuschungen der Fremde, vom Glude der Sauslichkeit und bes eigenen Heims, gestand ber trefflichen Jungfrau, daß er sie zum Weib begehre, und bat sie, daß sie ihm ihren Willen fundtue, damit er wiffe, ob fie beibe fich zusammen= finden follten. Derweil hatte er sich erhoben und bot ihr seine ritterliche Rechte, die Rosalinde rasch entschloffen ergriff, wobei sie zu ihm hintrat und versprach, sein ge= treues Cheweib zu werben, auf das er sich verlaffen tonne. Dann plauderten sie noch, wie fie balb auf der Burg, bald hier im Städtchen wohnen wollten, um zu ihren vereinten Gütern zu feben.

Ruf und Ansehen, Die sicht Wicht durch sein Fest erworben hatte, gewannen einen bauerhaften Glanz, als



Hans Widmer, Brienzwyler. Rinberboppelbilbnis (in Binterthurer Brivatbefig).

das Shebundnis bekannt wurde. Nun hatte er es eilig, sein Rest auf Ruchenstein wohnlich einzurichten, wobei er sich, wie es eben ging, behelsen mußte. Sobald Rosa=

linde als sein Weib eingezogen war, machte sie der liederlichen Wirtschaft ein Ende und sorgte, daß Haus und Leute zum Besten gediehen. (Schluß folgt).

### Sedicte von Meinrad kienert.

### Einist.

's gseht ei Tag im andre glych; 's ist doch jede andrist: Gester Tanz und hüt ä Cych 1), More, wohi wandrist?

Blöiß will's tage, schlycht my Seel Abe über 's Stägli, Fahrt äs wien ä Wätterleich 2) Ueber alli Wägli —

1) Leichgang (Begrabnis).

2) Betterleuchten.

Wandled, so wyt 's sunne mag, D' Wält us wien äs Windli, Chunt cho wimsle hei vor 's Härz, Dimmred's, wien äs Hündli.

Nachts, wie wandled si erst wyt Ohni Rueb<sup>3</sup>) und Suume<sup>4</sup>) — Weder einist — wer sait wänn? — Chunt si nümme ume.

3) Ruhe.

4) Säumen.

### 's Anneli.

Unneli, wänn d' tanze witt, Höir au einist wäbe! 's ist jo Chilbimändig hüt, Custig wemmer läbe!

Liebe Bueb, i darf nüd cho: Ha keis fyrtiggwändli; Liefest mi am Uend lo stoh Im abgschossine fähndli!

1) Bewebe.

Hett äs Wupp<sup>1</sup>) schneetubewyß, 's git äs Chleid vo Syde — Wär's au mys, o wär's au mys! Wär gly by dr nide!

Tät ä roti Bluem is Hoor, 's Glänggeli is Deihrli: O, dä möcht mr keini vor, Keini wurd mr gföihrli! Unneli, chum wie dr Wind I dym Rystetschüppli! Tusedmol isch schöiner, Chind, Us dys Sydiswüppli.

Und fei Ros uf Aerde goht Ueber dys rot Bäggli, Schöiner räuft feis Obedrot Us dys Ohreläppli!



# Frühlingswolken.

Von J. V. Widmann.

Von Wolkenwagen und von Wolkenrollen Am Frühlingshimmel iteht ein Itolzer Zug. Wer lind die Reiter? Wer die Fahrtgenollen? Von wannen kommt und wohin geht ihr Flug?

Sat lie der ferne Ozean geboren Hus leiner Wogen ungeheuerm Schwall? Entschwebten lie kristallnen Gletschertoren Und dunkeln Schründen dort im Alpenwall? Aus Schnee und Eis gebildeten Gestalten Von eines Künstlers Händen sind sie gleich; Doch ist in ihnen auch der Wellen Walten, Die sesten Formen wechseln, schwinden weich.

Schön wär's zu glauben, daß lie lel'ge Geister, Beroen, die nach Hohem nur gestrebt, Die als der Künste gute große Meister Einst über allem Erdenstaub geschwebt.

Wie könnte reicher den der Simmel lohnen, Der treu zu ihm empor das Antlitz hebt, Als daß er darf auf Wolkenwagen thronen Und wandern, wandern um die ganze Welt!

